



Herausgegeben mit der Unterstützung des
Österreichischen Generalkonsulates in Krakau



SANKT BARBARA

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau



Redaktion: Krzysztof Wałczyk SJ, Ludger Joos SJ
Layout: Roman Dolny SJ
Fotos: Thomas Schwarz

© Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau 2002

Festschrift zum 5. Jubiläum
1997 - 2002

Inhalt

S. 1 Editorial

Grußworte

- S. 2 Grußwort des Erzbischofs von Krakau Franciszek Kardinal Macharski
- S. 3 Grußwort des Provinzials der Südpolnischen Jesuitenprovinz P. Dr. Adam Żak SJ
- S. 4 Grußwort des Leiters des Kath. Auslandssekretariates Prälat Dr. Peter Prassel
- S. 5 Grußwort des Generalkonsuls der Republik Österreich Dr. Ernst-Peter Brezovszky
- S. 6 Grußwort des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland Dr. Gottfried Zeitz

Gedanken und Erinnerungen der Seelsorger

- S. 7 Der Neuanfang (P. Stanisław Łucarz SJ)
- S. 9 Die Entwicklung der Deutschsprachigen Gemeinde (P. Dr. Józef Bremer SJ)
- S. 10 Schwerpunkte unserer Seelsorge in Sankt Barbara (P. Dr. Krzysztof Wałczyk SJ)

Erinnerungen und Gedanken aus der Gemeinde

- S. 12 Wanda Byczkowska
- S. 12 Susanne und Michał Nagy
- S. 13 Anna Mularczyk
- S. 13 Ewa, Aleksander und Rafael Zawadzki
- S. 14 Christoph Sowada
- S. 14 Jolanta, Gabriel und Wolfgang Hofer
- S. 15 Marta Połtowicz

Musik in Sankt Barbara

- S. 17 Wort des Organisten (Łukasz Mateja)
- S. 18 Die Kantorei Sankt Barbara (Dr. Wiesław Delimat)
- S. 19 Eine musikalische Brücke zwischen Polen und Deutschland (Filip Berkowicz)

Verschiedenes

- S. 21 Der Bibelkreis (Danuta Sadowska)
- S. 22 Freiwilligendienste und Begegnungen mit polnischen Studierenden (Lidia Niemiec)
- S. 23 Die Homepage der Gemeinde (Thomas Schwarz)
- S. 24 Lageplan der Barbarakirche
- S. 25 Geschichte der Barbarakirche und der deutschsprachigen Seelsorge in Krakau
- S. 26 Die Seelsorger auf einen Blick

- S. 28 Adressen und Termine

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Festschrift, die Sie in den Händen halten, gibt einen kleinen Einblick in das Leben der deutschsprachigen Gemeinde Sankt Barbara in Krakau. Wir präsentieren sie mit Stolz und Dankbarkeit. Fünf Jahre liegen hinter uns, reich an Begegnungen, reich an Segen. Aber es gab auch viel zu tun und viele Menschen haben uns geholfen, dass dieses rege Gemeindeleben möglich wurde. An dieser Stelle daher ein Wort des Dankes:

Neben der großzügigen und kontinuierlichen Unterstützung durch das Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz waren und sind uns eine große Hilfe das Deutsche und das Österreichische Generalkonsulat in Krakau, das Österreichische Kulturinstitut und das Goetheinstitut. Mit ihrer Hilfe konnten wir mit Herrn Łukasz Mateja nicht nur einen ausgezeichneten Organisten für unsere Gottesdienste einstellen, sondern auch die "Kantorei Sankt Barbara" gründen, die sich unter der Leitung von Wiesław Delimat zu einem sehr erfolgreichen Chor entwickelt hat. Nach der Neugründung einer deutschsprachigen Seelsorge im Jahre 1997 war es zunächst von großer Bedeutung, Initiativen zu starten, die unsere Existenz in Krakau, aber auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt machen würden. Mit Hilfe großzügiger Sponsoren auch aus der Wirtschaft - wie die Firma VAI Polen und die Deutsche Bank 24 - wurde zu diesem Zweck der Konzertzyklus "Musik in Sankt Barbara" ins Leben gerufen, in dessen Rahmen Ensembles aus Polen, Deutschland, Österreich und aus der Schweiz Konzerte geben.

Nicht zuletzt haben wir der Südpolnischen Jesuitenprovinz zu danken, die uns in Ihre Barbara Kirche aufgenommen hat und auch in Zeiten von Personalknappheit deutschsprachige Seelsorger freistellt. Allen, die uns tatkräftig, materiell oder auch mit ihrem Gebet in den vergangenen Jahren begleitet und geholfen haben, ein herzliches "Vergelt's Gott".

Ihre

P. Dr. Krzysztof Wałczyk SJ (Gemeindeleiter)
Fr. Ludger Joos SJ (Assistent)



Grußwort zum fünften Gründungsjubiläum der deutschsprachigen Gemeinde Sankt Barbara in Krakau

Die Gemeinde Sankt Barbara bei den Jesuiten in Krakau feiert heuer den fünften Jahrestag ihrer Gründung. Nach der politischen Wende von 1989 zeigte sich ein lebendiges Bedürfnis nach deutschsprachiger Seelsorge in Krakau. Angebunden an die Sankt Barbara Kirche wurde daraufhin eine deutschsprachige Gemeinde gegründet. Dabei wurde eine alte Krakauer Tradition aufgegriffen: Gottesdienste und Seelsorge in deutscher Sprache reichen in unserer Stadt bis ins XIV. Jahrhundert zurück.

Es freut mich sehr, dass gläubige Christen und insbesondere Katholiken aus Deutschland und Österreich, die sich in Krakau niedergelassen haben oder zu Besuch sind, aber auch deutschsprachige Polen dank der Sankt Barbara Gemeinde ihre geistige Heimat finden.

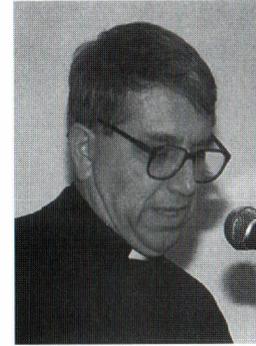
Wir wünschen der jungen Gemeinde, dass sie über alle kulturellen Unterschiede hinweg - Unterschiede, die durch die Herkunft ihrer Mitglieder bedingt sind - auch in Zukunft eine Gemeinschaft und ein christliches Zuhause schaffen kann.

An der Schwelle des Beitretens Polens zur Europäischen Union verdient gerade die Gemeinschaft von Deutschen, Österreichern und Polen im Rahmen einer solchen Gemeinde unsere Anerkennung und Förderung.

Möge der Herr sie begleiten und segnen.

+ Card. Macharski -

Franciszek Kardinal Macharski



Als mir vor fünf Jahren das Anliegen der Gründung einer deutschsprachigen katholischen Gemeinde in der Sankt Barbara Kirche in Krakau vorgetragen wurde, war mir sofort klar, dass es um mehr ging als nur um eine Gelegenheit für deutschsprachige Touristen, an Sonntagen irgendwo in der Altstadt eine „deutsche“ Messe besuchen zu können. Es ging vielmehr um eine bewusste Antwort auf eine Anfrage deutschsprachiger Katholiken, die in Krakau keine Touristen waren, sondern hier aus beruflichen bzw. aus familiären Gründen ansässig geworden sind. Meine positive Antwort auf diese Anfrage sollte nicht Ausdruck einer besonderen Offenheit der Jesuiten sein, sondern vielmehr

Ausdruck des kirchlichen Selbstverständnisses, für das eine universelle Ausrichtung eine grosse Rolle spielt. Die Zeit schien mir reif für Zeichen, die sichtbar machen würden, dass sich die bunte Vielfalt einer europäischen Kulturstadt als eine versöhnte Einheit gestalten lässt, dass die historischen Gegensätze auf der Grundlage der gelebten Religion unwirksam gemacht werden können. Dank der jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit den Mitbrüdern in Deutschland verfügten wir als Ordensprovinz über reiche Erfahrungen im deutschsprachigen Raum auch im Bereich der Seelsorge. Die Begleitung der Entstehung und Entwicklung der Gemeinde ist für uns Krakauer Jesuiten eine Art Weitergabe dieses Reichtums, der uns durch die wunderbare Universalität des Ordens und der Kirche geschenkt wurde. In diesen ersten fünf Jahren ihres Bestehens waren über längere Perioden in der Sankt Barbara Gemeinde auch einige deutsche Jesuiten tätig: P. Martin Löwenstein, P. Otto Schabowicz, zuletzt Ludger Joos, der am Ende seines zweijährigen Praktikums im Juni diesen Jahres in Warschau zum Diakon geweiht wird. Spätestens seit der Paketaktion in den achtziger Jahren assoziiert die deutsche Sprache in polnischen Ohren eher Positives. Wenn aber diese positiven Assoziationen mehr werden sollen als nur die Basis für erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit, dann muss im Interesse Europas die Berührung zwischen Deutschen und Polen zur Begegnung auf der Ebene des Geistes führen. Ein gelebter und gegenseitig bezeugter Glaube sichert dieser Begegnung einen Tiefgang, der schwer zu überbieten ist. Kann diese kleine kirchliche Gemeinde nicht auch u.a. eine bescheidene Antwort auf die Skepsis derer geben, die im europäischen Integrationsprozesses eher Gefahren für den Glauben sehen, oder auch derer, die die Kirchen in diesem Prozess eher als ein Hindernis betrachten? Ich wünsche der jungen Gemeinde, dass sie ein solcher Grund der Zuversicht für andere sein kann; aus der Kraft des Glaubens lebend und dadurch fähig, Gegensätze zu versöhnen.

P. Dr. Adam Żak SJ
(Provinzial der Südpolnischen Jesuitenprovinz)



**Katholisches Auslandssekretariat der Deutschen
Bischofskonferenz**

**Grußwort zum 5-jährigen Bestehen der Gemeinde
St.Barbara in Krakau**

Am Sonntag, den 5. Mai 2002, begeht die Gemeinde St. Barbara in Krakau ihr 5-jähriges Bestehen. Dazu darf ich Ihnen, auch im Namen aller Mitarbeiterinnen im Katholischen Auslandssekretariat, herzliche Gratulation und die besten Segenswünsche für ein weiteres gutes Gedeihen übermitteln. Zugleich ist es mir ein Anliegen, allen zu danken, die den Aufbau der Gemeinde mitgetragen haben, im Besonderen dem Orden der Jesuiten und den Seelsorgern P. Józef Bremer und Krzysztof Walczyk, wie auch für die Unterstützung der Erzbischöflichen Kurie, H.H. Kardinal Franciszek Macharski, und den diplomatischen Vertretungen aus Österreich und Deutschland.

Mein Vorgänger, Msgr. Norbert Blome, hat die Entwicklung und das Wachsen der Gemeinde von hier aus begleitet. Für die Zukunft möchte ich Ihnen, soweit dies dem Katholischen Auslandssekretariat möglich ist, weiterhin die notwendige Unterstützung zusichern.

Bonn, 10. April 2002

Prälat Dr. Peter Prassel
Leiter des Kath. Auslandssekretariates



**Grußwort des Generalkonsuls der Republik
Österreich in Krakau**

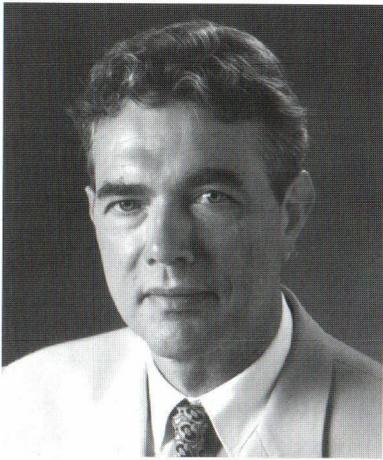
Europa benötigt viele Dimensionen, um die Hoffnungen, Wünsche und Erwartungen seiner Bürger auch erfüllen zu können. Ein Europa, das sich rein materialistischen Konzepten unterwürfe, könnte dieses wichtige Ziel sicherlich nicht erreichen und wäre mittelfristig zum Scheitern verurteilt. Die geistige und soziale Dimension unseres Kontinents ist beim jetzigen Stand der europäischen Integration ein Thema von höchster Priorität geworden, das die Menschen auch tatsächlich berührt.

Die deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau erfüllt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle als Ort der Begegnung, des Dialogs und des einander Verstehens. Als österreichischer Generalkonsul in Südpolen darf ich Pater Dr. Krzysztof Walczyk SJ und seinen Amtsvorgängern Pater Bremer und Pater Łucarz zu dem Erreichten gratulieren.

Das Österreichische Generalkonsulat in Krakau hat in der deutschsprachigen Gemeinde auch einen wertvollen Partner und Verbündeten bei der Aufgabe, Menschen zusammenzuführen. Viele erfolgreiche gemeinsame Kulturprojekte der letzten Jahre legen davon Zeugnis ab, weitere konkrete Ideen werden künftig im gleichen Geist realisiert werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen auch für die Zukunft die Konkretheit bei der Umsetzung Ihrer Ideen, die schon in den ersten fünf Jahren Ihres Bestehens ein Geheimnis Ihres Erfolges war.

Dr. Ernst-Peter Brezovszky



Grußwort des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in Krakau, Dr. Gottfried Zeitz

St. Barbara, die deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau, blickt auf 5 Jahre erfolgreichen seelsorgerischen Wirkens zurück. Anknüpfend an eine vielhundertjährige Tradition deutsch-polnischer Begegnung und gegenseitiger Bereicherung gerade in Krakau gelingt es der Gemeinde, ein essentielles geistliches Angebot für deutschsprachige Christen zu unterbreiten. In einem umfassenden Sinne bietet sie damit "Heimat".

Die Gemeinde ist Ort der Begegnung, der Reflexion, der Erbauung. Entscheidend ist der ökumenische Auftrag, dem sich die Gemeinde verschrieben hat. Sie wird bei dieser großen Aufgabe auch weiterhin eine grundlegende und Wegweisende Arbeit leisten. Die schönen Konzerte bilden besondere Glanzlichter und strahlen weit über die engeren Grenzen der Gemeinde hinaus.

Ich unterstütze, auch als evangelischer Christ, mit Überzeugung und Freude die deutschsprachige Gemeinde. Besondere Wertschätzung möchte ich dem unermüdlichen, konzeptionell klaren, aber auch in den Details genauen Wirken von Seelsorger Pater Dr. Krzysztof Walczyk SJ und seinem Vorgänger, Pater Dr. Józef Bremer SJ, aussprechen. Ich wünsche der Gemeinde für die Zukunft weiterhin ein segensreiches Wirken, mit Gottes Hilfe.

Dr. Gottfried Zeitz

Der Neuanfang

Im Frühjahr 1997 bekam ich einen Anruf von P. Adam Żak SJ, dem Oberen der Südpolnischen Jesuitenprovinz. Er berichtete mir über ein Gespräch, welches er mit einem Vertreter des Österreichischen Generalkonsulats in Krakau geführt hatte. Es handelte sich um das Anliegen, regelmäßig eine deutschsprachige Messe in der Jesuitenkirche St. Barbara zu feiern. Pater Żak bat mich, diese Angelegenheit zu übernehmen und versicherte mir dazu seine volle Unterstützung. In den nächsten Tagen würde dieser Vertreter des Generalkonsulats mit mir Kontakt aufnehmen. Und tatsächlich, ein paar Tage danach rief mich der Vize-Konsul für Kultur an, Herr Mag. Rembert Schleicher, und wir verabredeten uns noch am gleichen Tag in der St. Barbara Kirche. Er wollte die Kirche anschauen, ihre Geschichte kennenlernen und erste Vereinbarungen treffen. Ich hatte wenig Zeit, mich gründlich auf dieses Treffen vorzubereiten, aber schon beim ersten Überfliegen der einschlägigen Literatur fiel mir auf, daß wir hier an eine alte Tradition deutschsprachiger Seelsorge in der St. Barbarakirche

anknüpfen würden. Das war auch das erste und wichtigste Thema für uns beide bei unserem Treffen. Herr Schleicher erzählte mir von seiner langen Suche nach einer Kirche, an der ein regelmäßiges Seelsorgeangebot in deutscher Sprache gemacht werden könnte.

Kirchen in Krakau gibt es zwar genug und auch Priester, die sich zur Zusammenarbeit bereit erklärten, aber etwas Dauerhaftes konnte keiner anbieten. Das tat erst der Provinzial der Jesuiten, der eben neben der Barbarakirche seinen Sitz hat. Es schien wie eine Fügung Gottes und wir waren uns einig, dass wir möglichst schnell anfangen sollten. Ich begann auf der Seite der Jesuiten. Dazu gehörten auch Verhandlungen mit meinen Mitbrüdern, die damals an der Sankt Barbara Kirche arbeiteten. Es waren wirkliche Verhandlungen, auch ein Stück Versöhnungsarbeit. Dann die Festlegung des Zeitplanes und die Suche nach Priestern, die nicht nur in der Lage, sondern auch bereit waren in einer solchen



Seelsorge mitzuarbeiten. Ende April war es so weit. Die erste Messe war sehr feierlich, auch deshalb, da wir unerwarteten Besuch aus Deutschland bekamen. Es waren P. Karl A. Kreuser SJ, der damalige Provinzökonom der Oberdeutschen Provinz SJ und P. Hans Abart SJ, der damalige Sozius des Provinzials. Das war auch symbolisch. Kaum ein Jesuit hat so viel für die deutsch-polnischen Versöhnung getan, konkrete Hilfe und geduldige Überzeugungsarbeit geleistet, wie Pater Kreuser. Er führte den Vorsitz bei dieser ersten Messe. Die Predigt hielt P. Jan Popiel SJ in glänzendem Deutsch. Nach der Messe trafen sich die meisten Teilnehmer der Messe in einem Saal neben der Kirche. Dabei stellte sich noch etwas anderes heraus, was zur gemeinsamen Freude beitrug: P. Popiel und der damalige Österreichische Generalkonsul in Krakau Dr. Alfred Längle erkannten sich als „Altstellaner“, d.h. als Absolventen desselben Jesuiteninternats, der „Stella Mattutina“ in Feldkirch. So fingen die ersten Kontakte an. Dann kam der graue Alltag, der jetzt Früchte trägt. Ich konnte mir damals nicht vorstellen, daß eine richtige deutschsprachige Gemeinde in St. Barbara entstehen würde, daß es Konzerte und einen Bibelkreis geben wird... Bei ein wenig Offenheit zur Zusammenarbeit bereitet uns Gott manchmal wirklich erstaunliche Überraschungen.

P. Stanislaw Łucarz SJ



Die Entwicklung der Deutschsprachigen Gemeinde Sankt Barbara

Wir Menschen gehören dorthin, wo wir uns verständlich ausdrücken können. Unsere wahre Heimat ist eigentlich kein Ort, sondern vor allem die Muttersprache. Sie bindet uns an gewisse Denk und Erlebnisformen, sie vermittelt uns Behagen und Wohlgefühl, sie bietet uns Hilfsmittel an, schnelle Entscheidungen zu treffen, sie gibt uns Raum, in dem unser persönlicher Glaube angenommen und entwickelt worden ist. All das haben bereits die deutsch- und die polnischstämmigen Krakauer und Krakauerinnen des Mittelalters gewußt. Um ihrem Glauben sprachlichen Raum zu schaffen, bestanden sie darauf, die Predigten in ihrer jeweiligen Muttersprache hören zu dürfen. Die Geschichte der Stadt und die Geschichte der ungetrennten Einheit der Marienkirche und der Barbarakirche gibt ein Zeugnis davon.

Diese Tradition wurde vor fünf Jahren von den Jesuiten aufgegriffen. Der direkte Anlaß war eine Initiative der österreichischen Diplomaten, Generalkonsul Dr. Alfred Längle und Vize-Konsul Mag. Rembert Schleicher. Das Vorhaben wurde von dem Deutschen Generalkonsul Dr. Laurids Hölscher und seiner Frau Elisabeth Hölscher-Langner mitgetragen. Diese Linie wird auch von den beiden Nachfolgern verwirklicht: Dr. Ernst-Peter Brezovszky (Generalkonsul der Republik Österreich) und Dr. Gottfried Zeitz (Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland). So entstand Sankt Barbara - die Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau. Ziemlich schnell wurden Verbindungen zum Goethe-Institut und zum Österreichischen Institut geknüpft.

Dank Pater Ignaz-Otto Schabowicz SJ (jetzt Dieburg) gelang es, den Kontakt mit dem Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn aufzunehmen. Die Gemeinde wurde in das Verzeichnis der Deutschsprachigen Gemeinden in der Welt aufgenommen. Msgr. Norbert Blome (ehem. Leiter des Sekretariats) und Frau Julia Kohler (Pastoralassistentin) haben uns im Jahre 1998 in Krakau besucht. Seine Eminenz Franciszek Kardinal Macharski hat stets Interesse an der Entwicklung der Gemeinde gezeigt und mit uns zweimal die Heilige Messe gefeiert.

Im zweiten und dritten Jahr des Bestehens der Gemeinde gelang es den Bibelkreis und die Kantorei Sankt Barbara zu gründen. Herr Wiesław Delimat hat sich bereit erklärt, die „Kantorei Sankt Barbara“ zu leiten. Herr Łukasz Mateja begleitet mit seiner Orgelmusik unsere Gottesdienste, Herrn Thomas Schwarz verdanken wir das Schaffen unserer Web-Seite. Zu dieser Zeit entstand der Liturgiekreis (Lektoren und Lektorinnen), in dem sich außer den Deutschen, Frauen und Männer zusammengefunden haben, deren Muttersprache Polnisch ist, die jedoch über ausgezeichnete Deutschkenntnisse verfügen. Die Muttersprache kann ein Gefängnis sein. Deswegen ist es gut, daß wir Leute haben, die in beiden Sprachen zu Hause

sind. Im Jahre 2000 - anlässlich der Ernennung Krakaus zur Europäischen Kulturstadt - wurde eine Reihe von musikalisch und künstlerisch gestalteten Messen eingeführt, unter dem Motto: "Musik in Sankt Barbara". Auch nach den Messen gibt es noch ein kurzes Konzert. Die deutschsprachige Liturgie hat dadurch viel an Ausdruckskraft und Schönheit gewonnen. Die Kirchenmusik ist das Esperanto der Liturgie und wird selbst da verstanden, wo hohe Sprach- und Kulturschranken das Eindringen jedes anderen Gebetes abwehren.

An dieser Stelle muß ein herzliches "Vergelt's Gott" denen ausgesprochen werden, die diese Reihe als Sponsoren mitgetragen haben. Dank den ermutigenden Gesprächen mit den genannten Personen, aber auch mit vielen anderen, denen das Bestehen der Gemeinde am Herzen lag, habe ich viel an persönlicher Hilfe bekommen. Es war für mich eine Motivation, weiter zu machen, auch wenn manchmal die Hl. Messe mit sieben oder acht Personen (den Organisten und mich miteingerechnet) gefeiert wurde. Wenn der Schwerpunkt meiner Tätigkeit inzwischen auch woanders liegt, freue ich mich doch sehr, auch in Zukunft am Leben der Gemeinde aktiv teilnehmen zu können.

P. Dr. Józef Bremer SJ

Schwerpunkte deutschsprachiger Seelsorge in Sankt Barbara heute

Mein Abenteuer mit der deutschen Sprache und Kultur began ziemlich früh - in den ersten Schuljahren in Breslau (Wrocław). Einen richtigen Anstoß bekam es jedoch erst nach meinem Eintritt in den Jesuitenorden. Es kamen ein Sommersprachkurs an der Uni in Wien, ein Studentenaustausch mit dem Jugendwerk für Internationale Zusammenarbeit in Aachen, mein Theologiestudium in Innsbruck und letztlich ein Jahr ordensinterner Ausbildung (Terziat) in Berlin verbunden mit einem Seelsorgepraktikum im Münchner Johanneshospiz.

Józef Bremer, mein Vorgänger auf dem Posten des Gemeindeseelsorgers, hat mich zunächst zu einem eher lockerem Kontakt mit der deutschsprachigen Gemeinde in Krakau eingeladen. So fing ich an, im Jahr 1998 den Gottesdienst sonntagabends ca. einmal im Monat zu zelebrieren und wurde für den Aufbau des neu ins Leben gerufenen Bibelkreis verantwortlich. Während meiner durch das Terziat bedingten einjährigen Abwesenheit brauten sich dichte Wolken über meinem Kopf zusammen, dass ich nämlich nicht nur für die netten Bibelgespräche, sondern für die ganze Gemeinde verantwortlich sein sollte. Die Übernahme der Gemeinde erfolgte endgültig im Herbst 2000.

Nach der Übernahme der Verantwortung als Seelsorger in der Gemeinde kreisten meine Gedanken immer wieder um zwei Anliegen. Zunächst sollte unbedingt etwas gemacht werden, um der Anonimität zu begegnen, unter der viele Kirchenbesucher

leiden. Der Gemeindecharakter sollte mehr betont werden. Diejenigen, die sich mit der Gemeinde identifizieren und zum Gottesdienst bzw. zum Bibelgespräch kommen, sollen die Möglichkeit haben, von einander mehr zu wissen und bewußt eine Gemeinde zu bilden, wenn wir auch nicht beabsichtigen, eine Pfarrei zu werden. Der gemeinsame Gottesdienst am Sonntag ist und bleibt der zentrale Punkt im Leben der "Sankt Barbara" Gemeinde, aber damit wir die Liturgie wirklich als geistige Quelle erleben, ist es hilfreich, wenn wir auch einander näher kommen. Deswegen versuchen wir seit ungefähr einem Jahr jeweils am ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst zusammenzukommen, um bei Tasse Tee oder Kaffee im Austausch zu sein. Die monatlichen Gemeindeabende haben sich inzwischen gut etabliert.

Ein zweites Anliegen besteht darin, der Tatsache gerecht zu werden, dass in Krakau nicht wenige deutschsprachige Christen anderer Konfessionen leben. Sie sind für uns nicht nur willkommene Gäste in unserer Gemeinde, sondern prägen unser Gemeindeleben mit. Wo immer möglich versuchen wir auch ökumenische Gottesdienste in deutscher Sprache zu feiern. Eine besondere Gelegenheit dazu ergibt sich, wenn wir evangelische Chöre mit einem Konzert bei uns haben, oder wenn eine Gruppe evangelischer VikarenInnen ihre Studienwoche bei uns verbringt. Ich glaube, dass unsere Gemeinde lebendig bleibt, wenn sie aus dem offenen und vertrauensvollen Geist schöpft, den junge Menschen oft an den Tag legen. Besonders freue ich mich deswegen über unseren Kontakt mit katholischen und evangelischen Freiwilligen aus Deutschland, die ein Soziales Jahr in Krakau leisten und sich hier für die Bedürfnisse alter und kranker Menschen einsetzen. So sind wir als Gemeinde ein wirklich buntes Spektrum von Deutschen, Polen und Österreichern, Jungen und Alten, von Katholiken, Protestanten und nicht zuletzt von suchenden Menschen. Eine Gemeinde aufzubauen aus Personen, die so unterschiedlicher geistiger und kultureller Herkunft sind wie wir in "Sankt Barbara", ist für mich eine große Herausforderung aber auch eine besondere Chance.

P. Dr. Krzysztof Walczyk SJ



Erinnerungen und Gedanken aus der Gemeinde

Nach der Eröffnung des Generalkonsulats der Republik Österreich in Krakau habe ich begonnen, ein Stammgast bei "den Österreichern" zu sein. Erstens, um im Kontakt mit der deutschen Sprache zu stehen und zweitens aus Neugier, was uns die Österreicher anbieten. Sofort wurde ich eine ständige Teilnehmerin des reichen kulturellen Repertoires. Ich hatte auch gleich Interesse an der deutschsprachigen Seelsorge, die eben ihre Fünfjahrfeier begeht. Das gemeinsame Gebet und der interessante, lebhaft Meinungs austausch im Rahmen des Bibelkreises, haben in sehr kurzer Zeit und fast unbemerkt eine ursprünglich zufällig zusammengewürfelte Gruppe in eine beständige Gemeinschaft von Freunden umgebildet, die hier sehr gern und regelmäßig zusammenkommen, um sich in echter und herzlicher Atmosphäre zu begegnen und zu diskutieren. Gott vergelt's allen Jesuiten für ihr Gebet und die Arbeit mit und für uns. Ich wünsche ganz herzlich, dass dieses Fleckchen Erde fruchtbar ist und lange Jahre ergiebige Ernte trägt.

Wanda Byczkowska

Als wir vor vier Jahren nach Krakau (Susanne aus Wien, Michał aus Warschau) kamen, wußten wir noch nicht, dass wir die kleine gotische Kirche am Plac Mariacki öfter besuchen werden. Mit Józef Bremer bereiteten wir uns zwei Jahre später auf einen schönen Tag in unserem Leben, nämlich auf unsere Hochzeit vor, die zwar in "Na Skalce" stattfand, aber mit



der St. Barbara Gemeinde durch Pater Józef doch verbunden war. Verschiedene Veranstaltungen, wie z. B. der Bibelkreis oder das Adventssingen und die musikalischen Ereignisse in der St. Barbara Kirche, brachten uns immer wieder mit Menschen, die so wie wir "gemischte" Ehen bildeten oder in Krakau zu Gast waren, zusammen. Es gibt mehrere Gründe, warum wir uns in der St. Barbara Gemeinde wohlfühlen: Zum einen ist der Gottesdienst immer "persönlich", die Gemeinde ist überschaubar und man hat Möglichkeiten, miteinander bei den Sonntagstreffen nach der Messe zu sprechen. Außerdem ist der Gottesdienst auch immer ein "musikalischer" Genuss – dank Łukasz Mateja, der professionell und gefühlvoll die

musikalische Umrahmung auswählt und leitet. Und nicht zuletzt haben wir in Józef Bremer und Krzysztof Wałczyk nicht nur lebende Beweise für den positiven Dialog zwischen Seelsorgern und Gemeinde, sondern auch zwei wirklich gute Freunde gefunden. VIELEN DANK!

Susanne und Michał Nagy

Es war im Sommer 1997. Mein lang ersehnter Urlaub hatte begonnen. Ich saß erleichtert im Bus, der mich nach Deutschland bringen sollte, zu Charlotte, meiner guten deutschen Bekannten, die enge Kontakte mit Krakau hat. Woher sollte ich damals wissen, dass mich der Weg nach Saarbrücken zugleich auch zur Sankt Barbara bringen wird?

Die Ferien im Saarland waren herrlich: Moseltal mit wunderschönen Landschaften, Trier - die älteste Stadt Deutschlands, Leidingen, ein kleines Dorf, durch dessen Mitte die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich verläuft, eine Bibeltagung in Ofzenhausen, Mettlach mit der schönen Keramik aus der traditionsreichen Fabrik Villeroy-Boch. All dies konnte ich reichlich genießen und mich zugleich vom Alltag erholen. Eines Tages, kurz vor meiner Abreise nach Polen, hat Charlotte erwähnt, dass es in der Sankt Barbara Kirche zu Krakau eine deutschsprachige Gemeinde gibt. Dank ihrer "Ermutigung" bin ich Lektorin in Sankt Barbara geworden und kann heute diese Worte schreiben: Danke Charlotte!

Anna Mularczyk

Wir sind eine polnische Familie, die jahrelang in Berlin gelebt hat. Unser Sohn Rafael hat dort die Schule besucht, wir haben studiert und gearbeitet. Es war für uns ein schöner Lebensabschnitt. Von besonderer Bedeutung war für uns die Nähe der St. Canisius Kirche. Wir haben uns in die dortige Gemeinde integriert. Unser Sohn ist in der katholischen St. Canisius Kindertagesstätte aufgewachsen. Er war dort zur Erstkommunion, und anschließend hat er während der Messe ministriert. Wir haben uns sehr gefreut, dass wir nach unserer Rückkehr nach Krakau an der deutschsprachigen Messe bei der St. Barbara Kirche teilnehmen durften. Unser Sohn vermisse sehr sein bisheriges Berliner Leben, seine Freunde, die Gemeinde, in der er ministriert hat. Dank der deutschsprachigen Messe konnte ein Teil seines bisherigen Lebens aufrecht erhalten werden. Bis heute freuen wir uns sehr, die deutschsprachige Messe mitfeiern zu dürfen. Die deutschsprachige Gemeinde erinnert uns an die Berliner Zeiten: die Herzlichkeit, die Gemütlichkeit, die Persönlichkeit der Kontakte, die freundliche familiäre Atmosphäre. Es ist schön, dass es in Krakau die deutschsprachige Gemeinde an der St. Barbara Kirche gibt. Ewa, Aleksander und Rafael Zawadzki

„Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen“. Ich bin davon überzeugt, dass diese Worte des großen deutschen Poeten J. W. v. Goethe wiedergeben, was wir alle heute empfinden und denken. Sicherlich war es nicht einfach, nach dem Schrecken der deutsch-polnischen Geschichte des XX. Jahrhunderts, eine deutschsprachige Gemeinde im Herzen Polens in der Königsstadt Krakau zu gründen und einen deutschen Gottesdienst einzuführen. Dass es dennoch geschah, ist wie ein Wunder, ein Wunder, an dem auch ich seit anderthalb Jahren teilnehmen darf. Oft wird den jungen Menschen vorgeworfen, dass sie keine Heimatverbundenheit mehr zeigen. Persönlich gehöre ich zu denjenigen, die sich nicht an einen Ort binden lassen und durch die Welt von Stadt zu Stadt, von Land zu Land wandern. Im Jahr 2000 verschlug es mich in eine für mich völlig neue Stadt, nach Krakau. Ob ich mich hier fremd gefühlt habe? Sicherlich nicht, denn ein Stück meiner Heimat und damit auch der Geborgenheit habe ich immer bei mir. Es ist der Glaube an Gott und die Verbundenheit mit der Katholischen Kirche. Mit diesen ist jede neue Stadt und jedes neue Land eine neue Heimat. Was braucht man dann noch mehr? Vielleicht nur das, dass man in der Sprache des Herzens beten und Gott danken darf, dass er an uns denkt. Entsprechend groß war meine Freude als ich nach einigen Monaten die kleine, wenn es um die Zahl der Mitglieder, die grosse aber, wenn es um das Gemeinschaftsgefühl und die Seelsorge geht, deutschsprachige Gemeinde der Jesuiten fand. Dafür danke ich Gott. Ich danke aber auch Euch Jesuitenpatres. Ihr habt es fertiggebracht, etwas Wunderbares

aufzubauen, eine Gemeinschaft, die im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe seit fünf Jahren und heute besonders das Loblied singt „Grosser Gott wir loben dich“.

Christoph Sowada



Wir sind keine Leute, die jeden Sonntag zur Messe gehen. In unserer Schulzeit hatten wir zwar Religionsunterricht und der Kirchengang gehörte zu den obligatorischen Pflichten, aber mit unserem Heranwachsen verloren die Hirten ihre Schäfchen mehr und mehr aus den Augen und als jugendliche Erwachsene tendierte unser praktiziertes Christentum gegen Null bis Minus 3 auf der aktiven Gläubigkeitsskala. Es ist niemandem aufgefallen und niemand hatte sich beschwert. Das Sakrament der Ehe brachte uns wieder vor den Altar aber wir konnten mit den

überfüllten, gebetsmühlenartigen polnischen Messen nichts anfangen und zogen es vor, dann und wann eine leere Kirche aufzusuchen. Das waren traurige Zeiten, mit vielen durch den Lebenskampf entehrten Sonntagen.

Als wir das erste Mal vor einigen Jahren der Einladung zur deutschsprachigen Messe in der Św. Barbara folgten, erlebten wir einen starken Kontrast zu den landesüblich vollgestopften Kirchen. In der schönen, majestätischen Kirche saßen locker verstreut ein paar Christen und die Messe wurde fast exquisit für den Allmächtigen gehalten, so leer war das Gotteshaus. Trotz oder wegen der wenigen Leute wurde immer alles fürsorglich vorbereitet und man hatte das Gefühl, dass die Anwesenden nicht nur in den Bänken knien, weil es Teil ihrer Erziehung ist oder weil sie sich ein günstiges Ticket ins Paradies erhofften. Nach kurzer Zeit war uns klar, dass wir hier einen Schatz an unaufdringlicher Gläubigkeit und Seelsorge gefunden hatten und bald waren wir Teil dieses pastoralen Glückstreffers, ohne uns beengt zu fühlen. Und Gott kam zuverlässig, immer, regelmäßig an einem gewissen Punkt des Rituals, welches ein Stück Erlösung und Erkenntnis brachte. Wenn es nicht so wäre, wären wir auch nicht mehr gekommen. Bald darauf wurde von Pater Bremer der Bibelkreis ins Leben gerufen. Man liest nach einer kurzen Andacht Stellen aus der Bibel vor und spricht über persönliche Auffassungen und Auslegungen. Aus diesen Treffen wurden regelrechte Seminare voll katholischer, christlicher und ökumenischer Spiritualität. Es ist schwer zu beschreiben, wie dieses geniale Verhältnis zwischen Gottesfurcht und Meinungsfreiheit bei gleichzeitiger Abwesenheit jeglicher Scheinheiligkeit den Gesprächen ihre Richtung gibt. Der Bibelkreis als ideale Vorbereitung zum Gottesdienst hat auch ein angenehmes intellektuelles Niveau. Leider lassen die Alltagspflichten eine Teilnahme oft nicht zu. Unser Bedauern ist echt. Das soll nicht heißen, dass wir alle eine Runde extradicker Freunde sind oder eine sektiererische Enklave Gleichgesinnter bilden wollen. Wir sind ziemlich verschiedenartig, aber mit dem Herzen dabei - und finden dabei - uns.

Solche Glücksfälle gibt es auch anderswo - z.B. in Spillern in Niederösterreich, wo alle Gläubigen nach der Sonntagsmesse vom Pfarrer zum Kaffee geladen werden. Die Kirche ist gut besucht und der Kaffee wird in einem kleineren Nebengebäude ausgeschenkt. Wer dieser Einladung nicht folgt und aus der Kirche tritt, sieht den ganzen Vorplatz voller Menschen. Alte, Junge, Kinder. Kaum jemand steigt ins Auto und fährt weg. Auch wir stehen bald unter den Dorfbewohnern und reden und reden in den sonnigen Sonntagmorgen hinein. Gemeinden wie St. Barbara oder Spillern sind ein Geschenk. Man kennt sich und man lässt sich in Ruhe. Aber was am wichtigsten ist - man schöpft Vertrauen, dass es hier Menschen gibt, denen man ein wenig Vertrauen schenken kann, da man mit ihnen mitwächst und sie nach und nach kennenlernt. In der polnischen Messe ist so eine individuelle Form der Seelsorge durch die große Anzahl der Leute kaum anzutreffen. Ein großer Andrang von Gläubigen ist prinzipiell wünschenswert, aber da die Menschen mehr und mehr verschlossen und individualistischer werden, kommt es zu der paradoxen



Situation, dass ein religiöses Zusammengehörigkeitsgefühl und das damit verbundene Interesse für Kontaktaufnahme sich nur in kleineren Gruppen entwickelt. Erst wenn wir dem Geist der Gemeinschaft in unserem Herzen Raum geben können, werden wir den Heiligen Geist mit freudiger Erkenntnis empfangen.

Jolanta, Gabriel und Wolfgang Hofer

Als ich vor vier Jahren das erste Mal zur deutschsprachigen Messe in die Sankt Barbara Kirche kam, gab es dort nur wenige Menschen. Aber allein ihre Liturgie wurde sehr sorgfältig vorbereitet: Lektor, Predigt, Gesang, Orgelmusik. Das erscheint normal, aber es sprach mich an, welche Mühe in die Vorbereitung hineingelegt wurde. Auch heute wird die Liturgie mit Sorgfalt vorbereitet, aber es kommen gewöhnlich mehr Leute.

Die Aktivität der Gemeinde umfasst auch andere Treffen, sowohl zum Gebet als auch geselliger Art. Wie gut, dass es diese Gemeinschaft gibt. Gut im Hinblick auf die deutschsprachigen Christen, denn sie haben einen Ort, wo sie sonntags hingehen können. Eine Heilige Messe, die sich verstehen lässt, in der sie ganz teilnehmen können, die in einem fremden Land das Gefühl eines vertrauten Ortes eines Zuhausees gibt. Gut für uns alle, Ausländer und Polen, denn sie ermöglicht es, die Universalität der Kirche zu erleben und besser die Wahrheit zu verstehen, dass die Kirche katholisch ist. Ein Grundzug dieser Gemeinschaft, um den sich die für sie Verantwortlichen stets bemühen, ist die wohlwollende und warme Atmosphäre. Hier ist jeder gerne gesehen und eingeladen, diese Gemeinschaft mitzugestalten – so, wie er es kann. Es ist eine Eigenschaft kleiner Gemeinschaften, dass sich die, die dort hingehen nicht fremd bleiben. So ist es auch hier.

Eine für mich besonders wichtige Erfahrung ist die Kommunion. Die deutschsprachige Heilige Messe in Sankt Barbara ist wohl der einzige Ort in Krakau, wo öffentlich und auf völlig natürliche Art die Hostie in die Hand gelegt wird. Diese Form ist für mich ungemein bedeutungsvoll. Mit Leichtigkeit erkenne ich in der Atmosphäre dieses Ortes die einfachste Wahrheit wieder, dass doch wir – Menschen aus verschiedenen Völkern und Ständen – wir alle die Kirche sind.

Marta Poltowicz

(übersetzt von Ludger Joos SJ)

Musik in Sankt Barbara - Wort des Organisten

Während meines Aufbaustudiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien (ich studierte in den Jahren 1995/96 als Gasthörer in der Klasse von Prof. Dr. Hans Haselböck) wohnte ich dank der Gastfreundschaft der Kapuzinerbrüder in deren Kloster in der Wiener Neustadt. In dieser Zeit spielte ich während der Gottesdienste und konnte so die deutschsprachige Liturgie näher kennenlernen. Mein Professor war einer der Verfasser des "Gotteslobes". Oft schöpfte er aus ihm während der Lehrveranstaltungen Themen zur weiteren Improvisation. Die Kenntnis seines Inhaltes hielt er für so selbstverständlich, dass es darüber nichts zu diskutieren gab. Die Tatsache, dass sich Krakau gegenwärtig nicht innerhalb der Österreichisch-Ungarischen Monarchie befindet, hatte für ihn scheinbar nicht die geringste Bedeutung. Vor diesem Hintergrund versteht sich, dass ich den Inhalt des "Gotteslobes" wirklich gründlich kennenlernen konnte, ein Wissen, das sich für mich unerwartet hilfreich erwies, als es in Krakau zur Gründung der Deutschsprachigen Gemeinde an der Barbarakirche kam.

Eines Tages ging ich in das Österreichische Generalkonsulat, um Einzelheiten für eine Konzertveranstaltung abzusprechen. Damals wurde mir vom damaligen Generalkonsul Längle und dem Vizekonsul Schleicher der Vorschlag unterbreitet, bei der musikalischen Gestaltung der Heiligen Messe mitzuwirken, die anfangs um 17.00, später (und so bis heute) um 19.00 Uhr gefeiert wurde. Sehr wertvoll war die Initiative von Pater Józef Bremer SJ, sich mit Konzerten in der Barbarakirche am Strom der Kulturveranstaltungen "Krakau 2000" zu beteiligen. Diese Konzerte, die auch in den Jahren 2001 und 2002 weitergeführt wurden, erlaubten es der Deutschsprachigen Gemeinde ins breitere Bewusstsein der Krakauer zu treten.

Durch die intensive Werbung für diese Konzerte in den Medien und auf Plakaten, hat sich die Zahl der wöchentlichen Gottesdienstbesucher merklich erhöht und die Konzerte zogen eine feste Gruppe von Musikliebhabern an.

Es drängt mich zum Anlass des fünfjährigen Gründungsjubiläums Pater Dr. Krzysztof Wałczyk - und mit ihm allen Mitgliedern der Gemeinde - meine allerherzlichsten Glückwünsche auszudrücken.

Łukasz Mikołaj Mateja



(übersetzt von Ludger Joos SJ)

Die Kantorei Sankt Barbara

Der Kammerchor "Kantorei Sankt Barbara" entstand im Februar 2000. Die Initiative ging aus vom damaligen Vizekonsul der Republik Österreich, Herrn R. Schleicher, vom Jesuitenpater Józef Bremer und vom Dirigenten der Gruppe, W. Delimat. Die Aktivitäten der Gruppe war von Beginn an verbunden mit der deutschsprachigen Gemeinde, die sich in der Barbarakirche zu Krakau versammelt. Der Chor besteht aus jungen Sängerinnen und Sängern aus Polen und Deutschland, denen es ein Anliegen ist, jüngere und ältere klassische Werke aufzuführen. Die Gruppe verleiht nicht nur der deutschsprachigen Messe in der Sankt Barbara Kirche einen Glanz, sondern konzertiert auch regelmäßig in anderen Krakauer Kirchen. Obwohl sie erst kurze Zeit besteht, kann sie schon bedeutende Erfolge vorweisen. Unter ihnen muß man das Goldene Band erwähnen, das sie auf dem XXII. Wettbewerb kleinpolnischer Chöre in der Kategorie "Kammerchöre" erworben haben, sowie einen Sonderpreis der Rundfunkmitarbeiter während des I. Chorwettbewerbes "Caecilianum" in Warschau. Im Repertoire der Kantorei finden sich Werke der Chorliteratur wie etwa von Palestrina, Schütz, Händel, Gorczycki, ein Motettenzyklus von A. Bruckner sowie Kompositionen zeitgenössischer Komponisten aus Polen, Deutschland und Österreich. Die Gruppe führte einige Kantaten, Motetten und ein Magnificat von J.S. Bach auf und nahm zuletzt teil an der Aufführung einer Kantate von T. Pehlken,



die der Komponist selbst dirigierte. Die Kantorei Sankt Barbara ist auch Mitglied der EuropaChorAkademie mit Sitz in Mainz. Die Choristen beteiligten sich im Rahmen dieser Organisation an vielen Projekten und traten dabei fast in ganz Europa auf. Sie sangen begleitet von bekannten Orchestern wie das SWR-Symphonieorchester, die Beethoven Akademie, das Bundesjugendorchester und wurden geleitet von M. Gielen, J. Cayers, S. Cambreling, G. Albrecht und J. Daus. Unter den aufgeführten Werken waren u.a. eine Passion von J.S. Bach, ein Te Deum von K. Penderecki, die IX. Symphonie von L. van Beethoven, Stabat mater von Rossini, Quatro pezzi sacri von G. Verdi und "Das Paradies und die Peri" von R. Schumann.

Dr. Wiesław Delimat

(Leiter der Kantorei Sankt Barbara, Adjunkt für Orgel und Chorgesang an der Päpstlichen Akademie für Theologie in Krakau, Direktor der Erzbischöflichen Organistenschule sowie Kantor in der Markuskirche)



Eine musikalische Brücke zwischen Polen und Deutschland

Die polnisch-deutsche Zusammenarbeit der Kantorei Sankt Barbara begann noch vor der Zusammenstellung der Gruppe. Junge Vokalistinnen, die heute einen der besten Krakauer Chöre bilden, nahmen an vielen Projekten der EuropaChorAkademie an der Gutenberg-Universität zu Mainz teil. Dort hatten sie nicht nur ungewöhnliche Kunsterlebnisse, welche ihre Arbeit an den Hauptwerken der Musikliteratur begleiteten, bzw. touristische Attraktionen, sie bauten auch gemeinsame, gute Beziehungen mit unseren westlichen Nachbarn auf. Es war schon angenehm, die Stereotypen, welche Polen und Deutschen zugeschrieben werden, zu durchbrechen, gemeinsame Interessen und (musikalische) Leidenschaft zu entdecken sowie ein neues Bild vom jungen vereinigten Europäer zu prägen. Über die Zusammenarbeit

mit Prof. J. Daus aus Mainz hinaus, verbreiten sie heute deutsche Musikkultur in Polen. Zu den unvergessenen Ereignissen gehören die Aufführungen der Musik des Leipziger Kantors J.S. Bach. Ein interessantes Erlebnis war auch ihre Teilnahme an der Aufführung der Wildenlohkantate von T. Pehlken. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Zusammenarbeit der Kantorei Sankt Barbara mit den Deutschen, die in Krakau leben. Die gemeinsamen Stunden, die sie mit Christoph Heyn, Tatiana Krzemień und Stefanie Schaarschmidt verbracht haben, werden noch lange in Erinnerung bleiben. Sie klingen weiter in Mailkontakten, Briefen, Grüßen und Telefonanrufen. Unsere nächsten Pläne verbinden sich mit der Teilnahme an Wettbewerben in Warschau und Niepołomice und mit der Vorbereitung einer Reihe von Konzerten als Kulturangebot für Touristen, die sich in Krakau aufhalten (deutsche, österreichische und altpolnische Musik). Darüberhinaus haben wir eine Einladung der EuropaChorAkademie, an Projekten zu Schumann in Deutschland bzw. zu Beethoven in Italien und Griechenland teilzunehmen. Ferner wurden wir vom Österreichischen Generalkonsulat eingeladen, eine Mozartmesse aufzuführen. Während all dieser Ereignisse vergessen wir nie unsere Herkunft und besondere Bindung an die deutschsprachige Gemeinde Sankt Barbara, die heuer ihr Jubiläum feiert.

Filip Berkowicz, Vorstand der Kantorei Sankt Barbara

(übersetzt von Ludger Joos SJ)



Der Bibelkreis

Seit etwa drei Jahren besuche ich den Bibelkreis. Meinen ersten Kontakt mit dem Kreis der deutschsprachigen Gemeinde verdanke ich Pater Józef Bremer, der in einem Gespräch mein Interesse an dieser Veranstaltung geweckt hat. Pater Bremer hat auch damals den Bibelkreis geleitet. Seit zwei Jahren leiten ihn Krzysztof Wałczyk und Ludger Joos. Wir treffen uns jeden zweiten Mittwoch um 18.15 in der Kopernikastraße 26 in einem gemütlichen Raum des Jesuitenkollegs.

Zu jedem Treffen kommen etwa zehn Personen. Das ist eine gemischte Gruppe sowohl hinsichtlich des Alters und Geschlechts als auch der Herkunft - hier treffen sich Deutsche, Österreicher und Polen. Die Verständigungssprache ist deutsch. Die deutschsprachige Gemeinde verfügt über einen Satz deutscher Bibeln, so dass jeder Teilnehmer ein Exemplar für sich hat.

Jedes Treffen beginnt mit einem kurzen Gebet und dann werden meistens zwei Bibeltexte vorgelesen. Die Textwahl ist nicht zufällig. Auf Wunsch einiger Mitglieder beschäftigen wir uns mit den Texten, die am nächsten Sonntag beim Gottesdienst gelesen werden. Jeder Text wird zuerst laut vorgelesen und dann vertiefen wir uns noch eine Weile lang in Ruhe in den Inhalt des Textes. Anschließend werden unsere Gedanken, Meinungen, manchmal auch Bedenken zum Ausdruck gebracht. Oft wird von unseren Leitern der geschichtliche Hintergrund erläutert. Es ist interessant zu hören, wie die gelesenen Texte die Einzelnen ansprechen. Die Teilnahme am Bibelkreis, das Diskutieren, Zuhören; das große Wissen unserer Leiter, helfen uns allen, die Heilige Schrift besser zu verstehen. Eine ruhige, freundliche, herzliche Atmosphäre bilden ein gutes Klima für das Gespräch.



Unser Treffen geht meistens nicht mit dem Bibelzumachen und dem Dankgebet zu Ende. Oft bleiben noch einige im Raum, um sich bei Tee und Kuchen miteinander zu unterhalten.

Diese Gespräche bieten die Möglichkeit, einander näher zu kommen, sich besser kennen zu lernen. Zu dem Bibelkreis kommen z.B. auch deutsche Studenten, die in Polen oder in der Ukraine als Freiwillige arbeiten. Es ist sehr interessant, mit ihnen über ihre Eindrücke zu sprechen. Unser Bibelkreis ist keine geschlossene Gruppe. Immer sind neue "Bibel Freunde" herzlich willkommen.

Danuta Sadowska

Freiwilligendienste und Begegnung mit polnischen Studierenden

Zu der Gemeinde bei den Jesuiten gehöre ich seit 2 Jahren. Als deutschsprachige Studentin wurde ich einmal von Pater Józef Bremer angesprochen, ob ich Interesse hätte, mich mit jungen Deutschen in Verbindung zu setzen, die hier einen Freiwilligendienst leisten. Auf meine Antwort musste er nicht lange warten. Sie lautete „ja“. So wurde der Köder verschlungen und ich für die Gemeinde gefangen.

Pater Bremers Idee bestand darin, eine entsprechende Partnergruppe polnischer Studenten zu schaffen, die sich regelmäßig mit den deutschen Freiwilligen treffen würden, um gesellschaftliche und kulturelle Projekte zu verwirklichen. Die einleitenden Schritte dieses Unternehmens wurden in der Begleitung des neuen Gemeindegeseelsorgers Pater Krzysztof Wałczyk gemacht. Ein erstes Treffen mit einer der Projektleiterinnen für Freiwillige in Krakau, Frau Elisabeth Hölscher-Langner, dann mit den Volontären und endlich mit der sogenannten „polnischen Studentengruppe“, die damals aus drei mutigen Personen bestand, waren echte Herausforderungen für mich. „Aller Anfang ist schwer“, sagt ein bekanntes Sprichwort. Während des ersten gemeinsam verbrachten Abends wurde aber offenbar, dass man zur Verständigung eigentlich nur guten Willen braucht. Nach diesem Treffen lief alles schon von allein und spontan weiter. Kino, Theater, Musikkneipen oder auch das Jesuitenkolleg waren unsere Treffpunkte, wo wir uns besser kennenlernen konnten. Die Zeit rannte schnell und schon war die erste Voluntaryatsgruppe wieder in Deutschland. Aber es blieben manche der damals geschlossenen Kontakte bis heute lebendig. Mit den diesjährigen Freiwilligen versuchen wir auf gleiche Art und Weise in Verbindungen zu treten.

Die polnische Studentengruppe hat sich inzwischen vergrößert. Im Oktober entstand in der Studentengemeinde bei den Jesuiten (WAJ) eine polnische Voluntaryatsgruppe, mit der wir Partnerschaftskontakte aufgenommen haben. Sowohl die Deutschen als auch die Polen haben jetzt die Möglichkeit, ihre Arbeit betreffende Erfahrungen auszutauschen. Zu den gemeinsamen gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen beider Gruppen gehörten u.a. ein festliches Weihnachts- und Ostertreffen, bei denen die Traditionen unserer beiden Länder sichtbar wurden, etwa bei den von uns vorbereiteten Gerichten und ausgewählten Bräuchen wie Oblatenbrechen und Ostereierbemalen. Wir planen auch einen Ausflug ins Gebirge. Diese sich gut entwickelnde Bekanntschaft ist für mich eine klare Bestätigung, dass die kulturelle, sprachliche und gesellschaftliche Verschiedenheit kein echtes Hindernis im Verständigungsprozess ist. Man sollte sie im Gegenteil als ein Reichtum ansehen, mit dem man sich gegenseitig beschenken kann. Beide Gruppen, die nach Krakau gekommenen Deutschen und die polnischen Volontäre, haben sich dazu entschieden, ihre Zeit anderen zu opfern, etwas für andere zu tun. Entsprechend hoch ist das Potential, wenn sich solche Leute begegnen.

Lidia Niemiec

Die Homepage der St. Barbara Gemeinde - www.jezuici.krakow.pl/gemeinde

Am Anfang kannte ich als evangelischer Christ weder den Jesuitenorden noch hatte ich von den deutschsprachigen Traditionen in Krakau gehört. 1995 bekam ich von meinem Arbeitgeber den Auftrag in einem großen Krakauer Unternehmen eine

Logistik-Anlage zu installieren, währenddessen lernte ich meine Frau Marta kennen. Zufällig (?) ergab es sich, dass ich damals als erste Sehenswürdigkeit der Stadt Krakau die St. Barbara Kirche besuchte. Kurz nach dieser Dienstreise verlobten Marta und ich uns in Deutschland und es begann bei uns ein reger Austausch über die „andere Glaubenseite“. Der damalige Provinzial des Jesuitenordens Pater Kożuch SJ unterstützte uns bei unseren Aufenthalten in Krakau sehr. So kam es, dass wir uns für eine standesamtliche



Hochzeit in Deutschland und für eine ökumenische, deutsch-polnische Trauung in St. Barbara entschieden. Ostern 1999 zogen wir von Elmshorn (ca. 30km nordwestlich von Hamburg) nach Krakau um.

Die Deutschen sind ja bekannt für ihre Vereinstätigkeit und so wollte auch ich hier in Krakau aktiv werden. Durch den Kontakt zu Pater Bremer SJ habe ich die Gemeinschaft gefunden, für die es sich lohnt aktiv zu sein. Daraus entwickelte sich meine ständige Zusammenarbeit mit der Barbara-Gemeinde. Zu Beginn gab es die

sonntäglichen Gottesdienste, die durch viele verschiedene Zelebranten geleitet wurden und auch der Bibelkreis steckte noch in den Kinderschuhen.

So waren Treffen an denen Pater Bremer SJ und nur ein oder zwei Gemeindeglieder teilnahmen eher die Regel

Lageplan Kalender Seelsorger Aktionen Bücher Geschichte Galerie Immersion

SANKT BARBARA

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau Wspólnota Niemieckojęzyczna u Księży Jezuistów w Krakowie

Herzlich willkommen! **Serdecznie zapraszamy!**

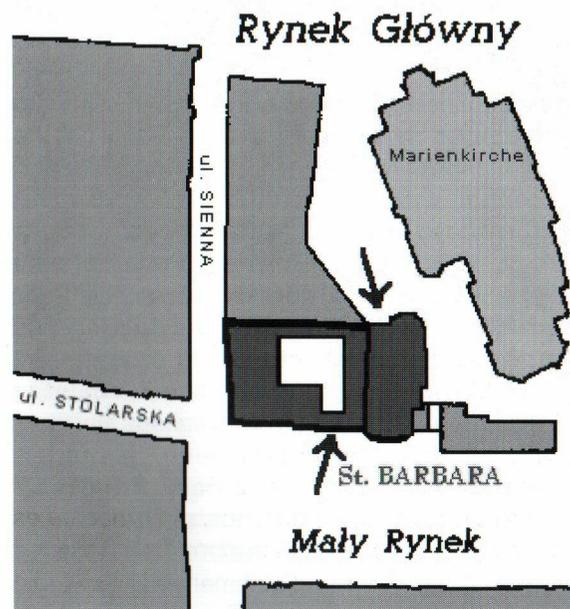
Gottesdienst in deutscher Sprache
Sonn- und Feiertags
19:00 Uhr

als eine Ausnahme. Die Gemeinde litt damals vor allem unter dem Mangel an Bekanntheit in Krakau. Als Abhilfe entstand die Idee, eine Homepage im Internet zu platzieren. Pater Bremer SJ programmierte dazu eine einfache Textseite mit einigen älteren Bildern. Da ich mich bereits seit einigen Jahren mit dem Medium Internet beschäftigte, bot ich ihm meine Unterstützung an. Zusammen planten wir Layout und Inhalt. Bald merkten wir, dass uns viele wichtige Bilder fehlten und zusammen gingen wir auf eine "Fotosafari" durch die Kirche. Während einiger Messen fotografierte ich das Geschehen für unsere Homepage. Die neue Homepage wurde ein voller Erfolg. Seither haben sich das grundlegende Layout und die Inhalte mehrmals geändert und vergrößert. Die heutige Ansicht der Seiten entstand in vielen Arbeitsstunden während der Sommermonate des vergangenen Jahres.

In Zukunft werde ich mich weiter um die Homepage der Gemeinde kümmern, da hier noch viel Arbeit auf mich wartet. Die regelmäßigen (und rechtzeitigen) Aktualisierungen bereiten uns noch immer große Probleme. Über Anregungen und Unterstützung bei der Arbeit an der Homepage würde ich mich sehr freuen.

Thomas Schwarz

Lageplan der Barbarakirche (Kostprobe aus unserer Webseite)



Unsere Kirche befindet sich im Herzen von Krakau fast direkt auf dem großen Marktplatz, dem Rynek Główny. Am einfachsten finden Sie die Sankt Barbara Kirche, wenn Sie sich vom Hauptportal der Marienkirche (die ganz große) rechts halten. Sie kommen auf einen kleinen Platz mit einem Springbrunnen in der Mitte und stehen vor unserer Barbarakirche. Vom Mały Rynek ist die Kirche durch einen Seiteneingang zugänglich.

Geschichte der Barbarakirche und der deutschsprachigen Seelsorge in Krakau (Kostprobe aus unserer Webseite)

Eine alte Tradition besagt, daß die ursprüngliche Begräbniskapelle zur Hl. Barbara (heute Barbarakirche) gleichzeitig mit der Marienkirche - der Hauptkirche Krakaus - gebaut wurde und zwar aus Steinen, die vom Bau der letzteren übriggeblieben waren. Schon im Jahre 1338 wird eine Kapelle auf dem Marienfriedhof erwähnt, die der Bürger Mikołaj Wierzynek gestiftet hat und die dann zwischen 1396 und 1402 auf Kosten der Königin Hedwig erweitert wurde.

Im 14. Jahrhundert wurde in der Marienkirche sowohl auf deutsch als auch auf polnisch gepredigt. Im Stadtrat dominierten damals deutsche Kaufleute, die nach der Wiedererrichtung der Kirche zwischen 1392 und 1397 nurmehr deutsche Predigten hören wollten und deshalb nach einer Gelegenheit suchten, die polnischen Predigten auszulagern, und zwar nach Sankt Barbara. Dies gelang aber erst 1415, als die Patronatsrechte an der Marienkirche vom Bischof auf den König übergingen. Seit dieser Zeit begann die polnischsprachige Bevölkerung zur polnischen Predigt in die Barbarakirche hinüberzugehen. Am Anfang des 16. Jahrhunderts wurde die auf deutsch gehaltene Predigt in der Hauptkirche der Stadt besonders für den polnischen Adel ein Stein des Anstoßes. Der 1535/37 in Krakau tagende Sejm forderte den König auf, in



dieser Sache zu intervenieren. Man argumentierte, daß die polnische Bevölkerung inzwischen bereits so angewachsen sei, daß in der Barbarakapelle kein Platz mehr sei. Auch die polnischen Mitglieder des Stadtrates plädierten für eine Rückverlagerung der polnischen Predigten in die Marienkirche. Nur einige deutschstämmige Stadträte wollten den status quo beibehalten.

Schließlich ordnete König Sigismund I. 1537 an, dass die deutschen Predigten in die Kapelle zur Hl. Barbara und die polnischen in die Marienkirche zu verlegen sind. Im entsprechenden königlichen Dekret werden 30 Namen von Bischöfen, Senatoren und Höflingen erwähnt, woraus man auf die große Bedeutung dieser Entscheidung schließen kann. Die Nähe der beiden Kirchen zueinander machte es möglich, dass man die schön gesungene lateinische Messe in der Marienkirche mitfeiern und dann die polnische Predigt dort oder die deutsche in der Barbarakapelle

hören konnte. Im Jahre 1583 bekamen die Jesuiten die Barbarakirche übertragen und die deutschen Predigten wurden in die kleine Adalbertkirche auf dem Marktplatz verlegt. Der deutsche Prediger wohnte jedoch weiterhin bei der Barbarakirche.

1773 wurde der Jesuitenorden aufgehoben. Bald darauf wurde Polen geteilt. Krakau fiel dabei der österreichischen Monarchie zu. Nach der Wiederzulassung des Ordens (1814) kamen einige Jesuiten nach Krakau zurück. Während der ganzen Zeit wurde in Krakau zumindest in einer Kirche deutsch gepredigt. Anfang des 19. Jahrhunderts geschah dies in der Annakirche, ab 1818 bei den Bernhardinern, ab 1834 in der Markuskirche und ab 1854 wieder in der Barbarakirche. 1868 wurde die deutsche Predigt von den Jesuitenpatres übernommen. Erst viel später, nämlich 1910, wurden die Jesuiten auch Besitzer dieser Kirche. Allerdings wurden im selben Jahr die deutschen Predigten wiederum verlegt, diesmal in die öffentlich zugängliche Kapelle der Schwestern von der Göttlichen Liebe. Nach dem 2. Weltkrieg war an einen öffentlichen deutschsprachigen Gottesdienst zunächst nicht zu denken. Erst die Wende von 1989 brachte mit sich, dass das Bedürfnis nach hl. Messen in deutscher Sprache (und auch in anderen Sprachen!) wieder deutlicher wurde.

Józef Bremer SJ

(Wir empfehlen den Kunstführer „Sankt Barbarakirche zu Krakau“ von P. Stanisław Cieślak SJ im Verlag WAM, der 2001 auch in deutscher Sprache erschienen ist.)

Die Seelsorger auf einen Blick



Von links nach rechts:
oben:

P. Stanisław Łucarz SJ (*Szczurowa, 1959), 1978 Eintritt ins Noviziat der Gesellschaft Jesu, Theologiestudium an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. 1990-93 Aufbaustudium in Innsbruck. Heute Dozent für griechische und patristische Philosophie an der Hochschule für Philosophie und Pädagogik „Ignatianum“. Im Jahre 1997 Mitbegründer und erster Leiter der Deutschsprachigen Gemeinde in Krakau.

P. Dr. Krzysztof Wałczyk SJ (*Wrocław, 1962), 1981 Eintritt in die Gesellschaft Jesu, 1990-1996 Theologiestudium in Innsbruck. Heute Dozent für Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Hochschule für Philosophie und Pädagogik „Ignatianum“ in Krakau. Seit Januar 2001 Leiter der Deutschsprachigen Gemeinde in Krakau.

P. Dr. Józef Bremer SJ (*Glinica, 1953), Absolvent der Technischen Universität in Gleiwitz (1977), 1981 Eintritt ins Noviziat der Gesellschaft Jesu, 1987-96 Theologie- und Philosophiestudium in Frankfurt/M und München. Heute Dozent für Logik und Allgemeine Methodologie an der Hochschule für Philosophie und Pädagogik „Ignatianum“ in Krakau. Leiter der Deutschsprachigen Gemeinde in Krakau in den Jahren 1997-2001.

unten:

Fr. Marek Janás SJ (*Haviřov, 1971), seit dem 22. Lebensjahr Studium der deutschen Sprache. Seit 1998 Mitglied der Tschechischen Jesuitenprovinz. Derzeit im zweiten Studienjahr der Philosophie an der Hochschule für Philosophie und Pädagogik „Ignatianum“ in Krakau. Ab Herbst 2002 Assistent von Krzysztof Wałczyk in der Leitung der deutschsprachigen Gemeinde.

Fr. Ludger Joos SJ (*Freiburg i.Br., 1967), nach Ausbildung zum Gymnasiallehrer 1996 Eintritt in die Süddeutsche Jesuitenprovinz. Von Herbst 2000 bis Sommer 2002 Seelsorgepraktikant in der Studentengemeinde der Jesuiten in Krakau und Assistent von Krzysztof Wałczyk in der Leitung der deutschsprachigen Gemeinde.



Adressen und Termine:

Heilige Messe

Jeden Sonntag und nach Bekanntgabe im Gemeindeblatt feiertags um 19.00 Uhr in der Sankt Barbara Kirche (Haupteingang am Mariackiplatz)

Gemeindetreff

Regelmäßig am ersten Sonntag im Monat nach der Heiligen Messe in einem Raum der Jesuitenresidenz am Mały Rynek 8

Deutschsprachiger Bibelkreis

Alle zwei Wochen trifft sich mittwochabends der Bibelkreis im Jesuitenkolleg an der ul. Kopernika 26

Kantorei St. Barbara

Montags 19:00 Uhr und
Freitags 18:30 Uhr
ul. Szujskiego 4 (PAT)

Leitung: Dr. Wiesław Delimat
Telefon: 0048 - (0)12 - 6653090
Handy: 0602 671 435
Vorsitz: Filip Berkowicz
e-mail: berkowicz@wp.pl

Organist

Łukasz Mikołaj Mateja
Telefon: 0048 - (0)12 - 6582609
Handy: 0602 652 691
e-mail: krazeskam@poczta.onet.pl

Homepage:

www.jezuici.krakow.pl/gemeinde

Jesuiten in der Deutschsprachigen Gemeinde Sankt Barbara

P. Dr. Krzysztof Wałczyk SJ
e-mail: walczyk@jezuici.krakow.pl

P. Stanisław Łucarz SJ
e-mail: lucarz@jezuici.krakow.pl

P. Dr. Józef Bremer SJ
e-mail: bremer@jezuici.krakow.pl

Fr. Marek Jánas SJ
e-mail: yyjanas@jezuici.krakow.pl

Fr. Ludger Joos SJ
e-mail: joos@jezuici.krakow.pl

Jesuitenkolleg
ul. Kopernika 26
31-501 Kraków

Telefon: 0048 - (0)12 - 429 44 16
Fax: 0048 - (0)12 - 429 20 95

Deutsche Bank 

ÖSTERREICHISCHES
GENERALKONSULAT
KRAKAU  AUSTRIACKI
KONSULAT GENERALNY
W KRAKOWIE


GERMANIA



Katholisches
Auslandssekretariat der
Deutschen Bischofskonferenz



KATOLICKIE
CENTRUM
KULTURY

MingArt
www.mingart.de

Miesiąc
w Krakowie


RADIO
KRAKÓW
Matopolska


RUEFA REISEN


VAI POLEN
VOEST - ALPINE
INDUSTRIEANLAGENBAU

Ihnen und allen anderen, die uns in diesen Jahren
unterstützt haben, ein herzliches Dankeschön!